



Grottkauer Stadt- und Kreisblatt.

Nro. 16.

Grottkau, den 17. October

1844.

Bardarelli, der calabrische Räuber.

Gaetano Bardarelli, aus Calabrien gebürtig, war einer der Ersten, welche sich den Carbonari anschlossen. Als Murat, nachdem er diese Gesellschaft einige Zeit begünstigt hatte, sie zu verfolgen begann, entfloß Bardarelli nach Sicilien und nahm Dienste unter König Ferdinand. Er war damals 26 Jahr alt, und hatte die Muskeln und den Mutß eines Löwen, die Behendigkeit einer Ziege, das Auge eines Adlers. Ein solcher Recrut war nicht zu verachten, und Bardarelli wurde zum Sergeanten in der sicilianischen Garde ernannt. Nach der Wiedereinfegung König Ferdinand's im Jahre 1815 folgte er demselben nach Neapel; aber

da er die Unmöglichkeit erkannte, zu einem höheren Range zu avanciren, wurde ihm der Dienst zuwider; er desertirte und flüchtete sich in die Gebirge Calabriens. Hier versammelte er um sich zwei seiner Brüder und einige dreißig Banditen, und wurde von ihnen, mit dem Rechte über Leben und Tod, zu ihrem Hauptmann erwählt. — In der Stadt war er ein Sklave gewesen; — in den Bergen fühlte er sich ein König.

Nach der alten Regel der Räuberhauptleute in Calabrien und in den Melodramen erklärte sich Bardarelli als Vergüter des allgemeinen Unrechts und handelte dieser Erklärung gemäß, indem er die Reichen beraubte und die Armen unterstützte. Die natürliche Folge war, daß

die Ersteren ihn bald außerordentlich fürchteten, daß er aber bei den Letzteren sehr beliebt wurde. Endlich kamen seine Thaten zu den Ohren König Ferdinand's, und dieser gab den Befehl, den Banditen augenblicklich zu hängen. Es sind aber drei Dinge erforderlich, einen Menschen zu hängen: Ein Galgen, ein Strick, und der zu hängende Mensch selbst. Die beiden ersten Dinge waren in diesem Falle leicht gefunden, aber das dritte fehlte, Gensd'armen und Soldaten wurden ausgesendet, Bardarelli zu fangen, aber dieser war Allen zu listig und schlüpfte ihnen durch die Finger, wenn sie ihn schon zu halten meinten. Die List, mit welcher er sich den Verfolgungen zu entziehen wußte, vergrößerte seinen Ruf, und von allen Seiten strömten ihm Recruten zu. Seine Bande verdoppelte bald ihre Zahl, und ihr Führer wurde dadurch eine gefährliche und wichtige Person, so daß es für die Behörden noch dringender wurde, sich seiner zu bemächtigen. Man setzte einen Preis auf seinen Kopf, sendete starke Truppenabtheilungen gegen ihn aus, doch Alles vergebens.

Eines Tages jagten der Fürst von Legorano, der Oberst Calcedonio, der Major Delponde und etwa ein Duzend andere Officiere in einem Walde nahe bei Bari, als plötzlich der Ruf erschallte: „Bardarelli! Bardarelli!“ Die Jäger entflohen so schnell, als sie es vermochten, und Alle entkamen, ausgenommen der Major Delponde. Dieser war einer der tapfersten, aber zugleich auch einer der ärmsten Officiere der ganzen Armee; als ihm daher gesagt wurde, daß er tausend Ducaten Lösegeld bezahlten müßte, wenn er seine Freiheit wieder erlangen wollte, lachte er nur und fragte, woher er eine solche Summe nehmen sollte. Bardarelli drohte ihm hierauf, ihn erschließen zu lassen, wenn er das nicht bis zu einem bestimm-

ten Tage schaffte. Der Major erwiderte: er würde die Zeit unnütz verlieren, wenn er warten wollte, er ertheile ihm daher den Rath, das Erschießen lieber bald vorzunehmen. Der Bandit fühlte sich in seinem Aerger anfangs dazu wirklich geneigt, aber er dachte, je weniger Delponde auf sein Leben Werth legte, desto mehr würde dies der König thun. Er hatte sich nicht verrechnet, denn kaum hatte Ferdinand vernommen, in welcher Gefahr sein braver Major in den Händen der Banditen schwebte, als er das für denselben geforderte Lösegeld aus seiner Privatchatouille zahlte, und den Major dadurch in Freiheit setzte.

Aber der König hatte nach diesem Ereignisse erbittert die Vernichtung der Banditen geschworen, mit denen er so wie Macht mit Macht zu unterhandeln gezwungen wurde. Ein Oberst, der von diesem Schwur hörte, machte sich anheißig, wenn ein Bataillon unter seinen Befehl gestellt würde, Bardarelli, dessen beide Brüder und die sechzig Mann, aus denen seine Bande bestand, an Händen und Füßen gebunden in die Gefängnisse der Vicaria einzuliefern. Das Anerbieten war zu willkommen, um abgewiesen zu werden, der Kriegsminister stellte 500 Mann zur Disposition des Obersten und dieser brach sogleich zur Verfolgung der Bösewichter auf. Bardarelli wurde durch seine Spione schnell von dieser neuen gegen ihn ausgerüsteten Expedition unterrichtet, und auch er leistete einen Schwur, nämlich den, seine Verfolger für immer von der Lust zu heilen, sich mit den Bardarelli's einzulassen.

Er begann damit, den Oberst einen solchen Tanz durch Gebirge und Schluchten machen zu lassen, daß der unglückliche Officier und seine Mannschaft durch Ermüdung ganz erschöpft würden: Als er sie in dem erwünschten Zustande sah, ließ er sie um zwei Uhr Morgens

durch eine falsche Nachricht allarmiren. Der Oberst fiel in die Schlinge; er brach augenblicklich auf, um Wardarelli zu überrumpeln, der sich in einem kleinen Dorfe befinden sollte, welches am entgegengesetzten Ende einer so engen Schlucht lag, daß nur vier Mann neben einander hindurch marschiren konnten.

(Schluß folgt.)

Kante als Fremdenführer in Berlin.

Dieses is der Alexanderplatz (hebt er zu erklären an) weil hier der verjangene Kaiser von Rußland darauf Platz hatte. Da drüben in de Ecke kriegen diejenijzen Leute freie Wohnung, die den Grundplatz haben, keine Schulden zu bezahlen, indem man damit eine Masse Geld verläppert. Nebenan is das Arbeitshaus, welches in der Volkssprache Hôtel de boeuf oder ooch Ochsenkopp heißt. In diese Privat-Gesellschaft werden nur solche Leute aufgenommen, die nich wollen. Dieses is das Königshöflicher Theater. Hier links is der Kaufische Wintergarten, wie die Jemächse merkwürdijzer Weise im Winter jedeißen, un den Sommer jar nich fortkommen. Sie finden hier die seltensten Pflanzen: Appelsinen, Knaackmandeln, Lorbeer, jebratene Kastanien, Kefede und die Putelle Weißbier zu zwee un en halben Silberjroschen. Besonders interessant is der Brotbaum, den Herr Faust aus den Ministerium des Innern von Afrika erstanden hat. Unten wachsen lauter Dreijroschenbrode, die aber in Afrika selbst man zwee Jroschen kosten, so viel beträgt die Afzjehse, un oben sind große Schooten, un wenn man eene von diesen Schooten uffknallt, so springt eine Leberwurst raus. — Diese Beeme sind in Afrika wie bei uns de Pappeln und die Einwohner finden dadurch ihre Nahrung. Wo der Mann hier die Ru-

gel uff'n Rücken hält, — ein soldner Eckensteher, Namens Atlas, der den Himmel zu tragen hat, — des is eins der merkwürdigsten Gebäude von Berlin, nämlich Culner's Gesundbrunnen (eine Destillationsanstalt). Treten Sie näher: Sie müssen mal von die mineralische Quelle kosten; die Wirkung auf den menschlichen Körper is außerordentlich. Wenn man viel davon drinkt, wird man besoffen. Dieses mit die hohen Säulen, welches als eine Kunstanstalt Jeden offen steht un erst inwendig Thüren hat, is des herrliche Museum, wo 'ne Sammlung von Statuen un Bilder angelegt is, sowohl alte wie junge. Die Inschrift is lateinisch, damit nich jeder deutsche Schafskopp weeh, was es heesjen soll. Wenn ick Zeit hätte, würd' ich se Ihnen übersejen, ich verreise aber des andre Monat. Da oben des sind die Ochskuren, zwee Zwillinge, die nach de jreischche Fabel Jupiter jekriegt hat. Jeder für sich alleine is ein Jling. Die Ad-leer, welche da oben an'n Simmes Schildwache stehen, die haben ihre Nester in die kleinen Thurmspizen von de Werdersche Kirche. (Näher sühend:) Dieser Kreis hier mit des Loch in de Mitte is ein Springbrunnen, aber nich von Natur, sondern von Kunst. Wenn er springt, denn jehz sein Wasser so hoch wie's Schloß un denn is der Springbrunnen sehr hübsch, aber wenn er nich springt, denn is es Essig. Dieses is die berühmte Schaale aus einen Feuersteen, der sich in de Jehend von Fürstenwalde als Felsen uffhielt. Als Kleenstädter oder Dörfling hatte er so ländliche Sitten un benahm sich so edig, daß er sich nich in eine Residenz sehen lassen konnte. Er wurde deshalb so lange jehauen, bis er die gehörige Bildung bekam, un erjhielt späterhin noch die nothwendige Politur.

Einige Bemerkungen über die Ehe.

Louise von G. läßt die Heldin ihrer Novelle „die Heimath“ im Morgenblatt sagen: „Sich begreife nicht, wie Frauen gegen die Ehe eifern mögen; die Ehe ist unsere einzige Garantie den Männern gegenüber; sie allein giebt uns eine Stellung in der Welt. Was wären die Frauen, wenn das Institut der Ehe nicht wäre? Die beklagenswertheften Geschöpfe! Mit wie viel Widerwärtigkeiten hat jetzt schon eine Unvermählte zu kämpfen! Ist sie jung und schön, so muß sie beständig auf ihrer Hut, beständig escortirt und bewacht seyn; ist sie alt und häßlich, so steht sie einsam, mit dem Namen einer alten Jungfer begrüßt in der Welt. Nur große Liebenswürdigkeiten oder Talente können einer einzelnen Dame eine angenehme Aufnahme in der Gesellschaft bereiten, während eine Frau, wenn sie noch so unbedeutend ist, immer schon ihres Mannes wegen mit einer gewissen Rücksicht behandelt wird. Ich weiß, daß dies Verfahren gegen unvermählte ältere Frauen ungerecht ist; denn steht eine Frau, die ohne Liebe geheirathet hat, nicht tiefer als jene, die ihre Hand nicht ohne ihr Herz verschenken wollte und deshalb einsam dem Alter zuschreitet? Es sind aber die Männer, die den Verheiratheten solche Vorrechte geschaffen haben, und damit ist Alles gesagt. Durch Eines machen sie indessen ihre Parteilichkeit wieder gut, — durch die höhere Achtung, die sie unverhohlen dem ganzen Geschlecht überhaupt zollen, sobald sie selbst verheirathet sind. Es ist ein himmelweiter Unterschied in der Art, wie ein Chemann und wie ein Junggeselle über Frauen spricht, und daß sie durch eine Verbindung mit einem Weibe das ganze Geschlecht so viel höher stellen, ist für uns eine Ehrenerklärung und wir können

stolz darauf sein. Daß es viele unglückliche Ehen giebt, beweist nichts gegen die Ehe selbst, es giebt auch Täuschungen in der Freundschaft, Mißverständnisse zwischen Eltern und Kindern, die doch für einander da sind, und von allen menschlichen Verbindungen ist doch gewiß eine glückliche Ehe die schönste, heilbringendste. Warum also dagegen declamiren? überlassen wir das den Männern, die ja doch immer etwas zu klagen haben müssen; halten wir aber die Ehe heilig, ich meine die aus Liebe geschlossene; die anderen erscheinen mir als contractliche Verpflichtungen, als kaufmännische Speculationen, als christliche Menschenopfer.“

Derliches.

Auch bei uns sind einige dem Truste ergebene Individuen, der guten Sache wegen, dem Mäßigkeitsvereine beigetreten. Ob sie ihre Gelübde für immer halten werden, weiß man nicht. Wie verlautet, sollen Einige statt Brantwein Bier und Acaë trinken. Ja, wie fern sich ein Solcher aber gedörrt haben will, wird dem Urtheile aller Vernünftigen anheimgestellt. An manchen Orten sind Viele nur dem Namen nach Mäßigkeitsvereinsglöbder geworden und durch ihr Gebahren wirklich dem Annanias und der Sappira in der Apostelgeschichte zu vergleichen; denn erst kürzlich kam ein Oberschlesier ins Wirthshaus und trank öftmählig ein Quartierchen Brantwein nach dem andern. Einer der anwesenden Gäste kannte den Mann und bemerkte heimlich dem Wirth, daß er zum Mäßigkeitsvereine gehöre; er sprach dann mit dem Trinker darüber, welcher unter Vorzeigung seiner Recognition eingestand, daß er eibdrüchtig geworden sei, und in der Erase ausrief: „Ich kann meinen Eid nicht halten, und wenn ich auch verdammt sein soll.“ — Vergleichen Individuen bleiben ihrem Gelübde

nur am Orte treu; thun sich aber außerhalb eine Güte am Branntwein. —

Die verschiedenen Charakterzüge der am 6. v. M. in Bries hingerrichten beiden Verbrecher sind im hiesigen Publikum zum Gebreche der Betrachtung geworden. Der gelehrte Herr Verfasser des Aufsatzes im Stück 11 Seite 83 dieses Blattes, hatte das Thun und Treiben der Zuschauer bei einem solchen Akte der Gerechtigkeit in sehr schöner Sprache ans Licht gestellt und wir erlauben uns hier einige Bemerkungen in Bezug auf der Charakter der beiden Mörder folgen zu lassen. — Der Anstifter des Mordes, Müllermeister Ulrich, soll für einen andern Beruf bestimmt gewesen sein und deshalb eine höhere Gymnasialbildung erhalten haben. Sein Betragen nach der Bekanntmachung des Endurtheils wird als der rührendste Inhalt aller Qualen geschildert, welche in der getäuschten Hoffnung auf das Leben mit der Aussicht auf einen schimpflichen Tod für den Gebildeten liegen können. Er rasete förmlich, wand sich die Haut von den Händen in der Angst vor der öffentlichen Schande, nahm keine Nahrung zu sich, schlief nicht und verlor von dem Augenblick an, als er den Mitschuldigen zum Blutgericht abholen hörte, alle Besinnung, in welchem Zustande er auch aufs Schaffot geschleppt und hingerrichtet wurde. — Der Knecht Gulich dagegen zeigte in den letzten Tagen vor seiner Hinrichtung viele Fassung, die vielleicht Mancher hätte für Gleichgültigkeit halten können; er aß, trank und rauchte Tabak, was er sich als Begünstigung neben einer neuen Jacke erbeten hatte, unterhielt sich lebhaft mit seinen Wächtern und äußerte: das Urtheil habe nicht anders ausfallen können. Nach einem ziemlich ruhigen Schlafe mußte er zu dem Todeswege erst geweckt werden und behielt auch bis

zum letzten Augenblicke die in sein Schicksal ergebene Besonnenheit bei, nachdem er sich zuvor durch ein Gebet an der Treppe des Schaffots gestärkt hatte. Schauerhaft ist ein solcher Anblick für jeden Gefühlsvollen; denn hier sieht man den Menschen in seiner Verworfenheit. Uebermäßiger Genuß geistiger Getränke, Leidenschaft im Spiele, Habsucht und Arbeitsscheu sind die Triebfedern zu den gräßlichsten Unthaten, und wie Mancher hat nicht schon die Folgen seiner lasterhaften Handlungen auf dem Blutgerüste büßen müssen. —

Der verflossene Woche hier stattgefundenen Vieh- und Krammarkt war für die Verkäufer im Allgemeinen befriedigend. Die Pferde waren mitunter auffallend billig, und es wurde namentlich ein solches Thier für 1 Rthl. 25 Sgr. verkauft. — Diebstähle sind bei der großen Volksmenge nicht vorgekommen, auch hat sich ein Unglücksfall nicht ereignet. Am verflossenen Wochenmarke wurde viel Kraut zum Verkauf gebracht; man verkaufte sogar den Sack für 5 Sgr, was hat nun hierbei der Landmann für seine Mühe, wenn er sich Fuhrlohn und Zoll nebst Zehrungskosten abrechnet?

Bei uns geht es jetzt über die Kartoffelernte her; möge der Himmel hierzu recht heiteres Wetter schenken. Bei uns liegen die Äcker ziemlich hoch und es ist auch diese Feldfrucht gut geraten; man hofft sie auch im billigen Preise zu erhalten.

Wie verlautet, wird der rühmlichst-bekannteste Künstler Hr. A. Günther auf seiner Durchreise nach Bries, am hiesigen Orte einige Vorstellungen aus dem Gebiete der natürlichen Magie, oder der Macht der Zauberei, geben, und uns gewiß dadurch genussreiche Abendunterhaltung schaffen, worauf vorläufig aufmerksam gemacht wird.

Intelligenz = Nachrichten.

Chronik der Stadt Grottkau.

Katholisch Getaufte.

Den 29. September: des Schmiedemeisters Herrn Franz Zehnick L. Ida Franziska.

Den 30. = des Schneidermeisters Herrn Franz Bruckert S. Carl.

Den 5. October: des Inliegers Anton Seifert S. Emil Wilhelm.

Den 9. = des Schnittwaarenhändlers Herrn Johann Rupprich aus Röwersdorf
in Mähren L. Anna.

Katholisch Beerdigte.

Den 3. October: des Schneidermstrs. Herrn Franz Bruckert S. Paul, 7 L., Krämpfe.

Nachstehender Steckbrief:

Aus dem Gefängniß zu Jüly ist in vergangener Nacht der umstehend bezeichnete Häusler Joseph Gutsfeld aus Neuborf hiesigen Kreises, welcher wegen mehreren begangenen großen Diebstählen zur polizeilichen Untersuchung und in Verhaft gewesen, mittelst gewaltsamen Durchbruchs entsprungen. — Sämmtliche Civil- und Militair- Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an mich abliefern zu lassen.

Neustadt, den 8. October 1844.

Der Königl. Landrath.

v. Wittenburg.

wird den Ortsbehörden und Gensd'armen mit der Aufforderung bekannt gemacht, auf den p. Gutsfeld zu invigilliren. Grottkau, den 9. October 1844.

Der Königl. Landrath.

Signalement: Geburtsort, Pogorz; Vaterland, Neuborf; gewöhnlicher Aufenthaltsort, Kreis Neustadt; Religion, katholisch; Stand und Gewerbe, Häusler; Alter, 34 Jahr; Größe, 5 Fuß 5 Zoll 3 Strich; Haare, braun; Stirn, bedeckt; Augenbrauen, blond; Augen, blau und stier; Nase und Mund, gewöhnlich; Zähne, vollständig; Bart, schwach; Kinn, rund; Gesichtsfarbe, blaß; Gesichtsbildung, oval; Statur, unterseß; Sprache, polnisch und deutsch; besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung: Einen blauen Tuchmantel, eine blaue Tuchweste mit vielen Metallknöpfen.

Große Watten-Niederlage.

Hierdurch empfehle ich meine Watten-Niederlage am hiesigen Plage zur geneigten Beachtung und verkaufe zu Fabrik-Preisen **beste Doppel-Watte** das Duzend Nr. 1 mit 20 Egr., das Duzend Nr. 2 mit 25 Egr. und das Duzend Nr. 3 mit 1 Nthl.

W. Elfisher.

Nothwendige Subhastation.

Das nach der nebst Hypothekenscheine bei dem Votenmeister einzusehenden Taxe auf 4058 Rthlr. 2 Sgr. 4 Pf. gerichtlich abgeschätzte, in der Stadt Meisse auf der Breslauer Straße unter der Nr. 344 des Hypothekensbuchs belegene und mit 5 ganzen Biergeredrigkeiten beliehene Haus, soll

den 4. Januar 1845, um 10 Uhr Vormittags,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Es werden auch die unbekanntenen Real-Prätendenten bei Vermeidung der Präclusion zu diesem Termine vorgeladen.

Meisse, den 27. September 1844.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Kammerei-Gut **Klein-Neudorf**, (1 Meile von Grottkau entfernt und 907 Morgen kultivirtes Ackerland enthaltend), soll auf Grund des von uns genehmigten Stadtverordneten-Beschlusses vom 23. Juli d. J. meistbietend verkauft werden; wir haben hierzu in unserem Sessions-Lokale

den 27. November d. J. früh um 10 Uhr
einen Termin angesetzt, zu welchem Kauflustige hiermit mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Kaufsbedingungen jederseit in der magistratualischen Registratur eingesehen werden können.
Grottkau, den 10. October 1844.

Der Magistrat.

Haus-Verkauf.

Ich bin Willens, veränderungshalber mein auf der Löwener Straße Nr. 79 belegenes, mit einer halben Brauhofgerechtigkeit berechtigtes neues massives Haus, bestehend in 4 Stuben mit 2 Kaminen, schönem Keller, massivem Pferdestall und sonstigem Viehbehältniß, 3 Scheffel Breslauer Maas nahe an der Stadt gelegenen guten Acker, alljährlich zwei Schock Holz und sonstigen Gerechtigkeiten, aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen würden annehmbar sein; Käufer braucht höchstens 300 bis 400 Rthlr. Geld einzuzahlen.

Sollten sich indeß binnen 4 Wochen nicht Käufer melden, so würde ich mein Haus nebst Zubehör an einen zuverlässigen Mann verpachten.

Wenn Jemand das Führen betreiben wollte, so ist sehr leicht Einfahrt und Wagen-Remise angebracht. Hierauf Reflectirende wollen gefälligst mit mir in Unterhandlungen treten. — Auch steht bei mir ein neues Sopha mit gepreßtem Leder-Überzug zum Verkauf bereit, sehr vortheilhaft hinsichtlich der Dauer.

Grottkau, den 30. September 1844.

F. Förster,
Sattlermeister und Tapezier.

Durch **neue Sendungen in Tuchen, Bugkins und Herren-Garderobe-Mode-Artikeln**, ist mein **Lager** in obigen Fächern bestens **affortirt**. — Wenn ich daher **erneuert** mein junges **Etablissement** einer freundlichen **Beachtung** empfehle, **versichere** ich auch, daß **jetzzeit** ich **preiswerth** meine **Freunde** bedienen werde. **H. Gierschbrich** in **Reisse**.

Stabliments-Anzeige.

Einem hohen **Adel** und **geehrten Publikum** zeige ich ganz **ergebenst** an, daß ich mich hier als **„Posamentier“** **niedergelassen** habe und **empfehle** mich hierdurch zur **Anfertigung** aller **Arten** von **Posamentier-Arbeiten**, namentlich mit **Auspuss** der **Damenkleider**, von **Schnuren**, **Quasten**, **Knöpfen**, **Simpen** und **Ephenillen**, **gewiß** nach der **neuesten Art**; ich **versichere** die **prompteste** und **reellste** **Bedienung**, bei **möglichst billigen** **Preisen**, und **bitte**: mich mit **gütigen Aufträgen** **beehren** zu **wollen**.

Grottkau, den **10. October 1844**.

Carl Uhlmann,

wohnhaft am **Ringe**, beim **Brauermeister Herrn Höger**.

Ein **ausgedehntes** **Fabrik-Geschäft** sucht **thätige Männer** zur **Beforgung** des **Verkaufs** hier und in den **umliegenden Orten**, gegen **ansehnliche** **Provision**. Man **bittet** **frankirte** **Offerten** mit **H.** **bezeichnet** an die **Expedition** dieses **Blattes** **abzugeben**.

In meinem **Hause** auf der **Zunkerstraße** ist **par terre** eine **freundliche** **Stube** für einen **einzelnen Herrn** zu **vermieten** und **bald** zu **beziehen**.

J. Eppelt.

Markt-Preis den 10. October 1844.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.		} Der pr. Scheffel.
	sp	Sp	sp	Sp	sp	Sp	
Weizen	1	19	1	18	1	16	}
Roggen	1	4	1	3	1	3	
Berke	-	29	-	28	-	27	
Hafer	-	15	-	15	-	14	

Redaktion und Verlag von Wagnenfeld in Reisse.